

Es ist unmöglich, den gedanklichen Reichtum der Studie von W. LENTZ hier auf knappstem Raum zu verdeutlichen. Aber bei allem Widerspruch, auf den er gefaßt sein muß, dürfte doch nicht daran zu zweifeln sein, daß sein Buch sowohl der Goetheforschung wie auch der Orientalistik ein ganz neues, wesentlich vertieftes Bild der 'Noten' erschließt. Auf weithin ausgreifenden Wegen prüfenden Zerlegens und sorgsamem Wiedervereinens kommt so der Verfasser zu einem Ergebnis, das sich mit H. H. SCHAEDERS Schau trifft, der 1938 in Goethes Divan die 'Magna Charta der Orientalforschung' erblickt hat.

WALTHER HINZ, Göttingen

ARNOLD J. TOYNBEE: *Between Oxus and Jumna*. London: Oxford University Press 1961. 211 p. 1 Kartenskizze. 21 sh.

Tagebuchaufzeichnungen des bekannten britischen Historikers über eine dreieinhalbmonatige Reise im Frühjahr 1960 durch Teile von Nordwest-Indien, West-Pakistan und Afghanistan, zu etwa 40 Kurz-Kapiteln eines lose zusammenhängenden Reiseberichts geglättet und von einer historischen Einführung sowie einer abschließenden Beurteilung des gegenwärtigen politischen Kräfteverhältnisses umrahmt. Beigegeben ein dreifacher Nachweis der besuchten Orte mit Daten und Angabe der benutzten Verkehrsmittel: als Itinerar, als nummeriertes Ortsverzeichnis und als Kartenskizze, auf der die berührten Orte mit Ziffern eingetragen sind, sowie ein Index.

Dem Referenten ist nicht klar geworden, an welches Publikum das Buch sich wendet. Dem Orientalisten sind — von kolorierenden Einzelerlebnissen abgesehen — die Fakten des Buches aus der Fachliteratur oder aus Zeitungsmeldungen und -reportagen bekannt. In Afghanistan etwa mag die summarische Art, mit der über die gegenwärtige Lage des Landes berichtet wird, gemischte Gefühle hervorrufen. Der *general reader* wird mit allgemeinen Hinweisen darauf, daß die wichtigen geographischen und historischen Punkte anderswo ausführlich dargestellt worden sind, wenig anzufangen wissen. Dem Touristen stehen die Erleichterungen, mit denen der Vf. die Reise durchführte, gewiß selten zur Verfügung. Wenn, wie mehrfach im Verlauf der Darlegungen versichert wird, das Selbst-dort-gewesen-sein alle Werke aufwiegt, die je über den Gegenstand geschrieben worden sind, kann auch der Vergnügensreisende mit dem stolzen Gefühl heimkehren, TOYNBEEsche Einsichten gewonnen zu haben, ohne TOYNBEE zu lesen.

WOLFGANG LENTZ, Hamburg

GEORG BUDDRUS: *Die Sprache von Woṭapūr und Kaṭārḡalā. Linguistische Studien im afghanischen Hindukusch*. Bonner Orientalistische Studien, begründet von P. Kahle und W. Kirfel, Neue Serie, herausgegeben von Otto Spies. Band 9. Bonn, Selbstverlag des Orientalischen Seminars der Universität Bonn, 1960.

In diesem Büchlein setzt BUDDRUS die Veröffentlichung seiner 1955/56 im Hindukusch gesammelten sprachlichen Materialien fort. Hier handelt es sich um eine Sprache, die (wahrscheinlich, vgl. p. 9) nur noch von einem männlichen Erwachsenen gesprochen wird, dessen Kopf p. 4 auf einem gelungenen Photo zu sehen ist. Über die soziale Struktur und Geschichte der beiden Dörfer Woṭapūr und Kaṭārḡalā, wo sie einst gesprochen wurde, konnte BUDDRUS wertvolle Einzelheiten aus dem Munde der Einheimischen

notieren (p. 4—7). Interessant ist auch die Mitteilung einer Geheimsprache, bei der Pashtowörter in bestimmter Weise verstümmelt werden (p. 10f.). Es scheint sich hier um eine Art Volkssport zu handeln, der in der ganzen Gegend sehr verbreitet ist; ich habe selbst 1959 in Gilgit einen ähnlichen „Dialekt“ kennengelernt¹. — Obwohl das Material knapp ausfallen mußte, da BUDDRUSS nur drei Tage zur Verfügung hatte und sich zudem sein Gewährsmann an einen großen Teil des Wortschatzes nur noch mit Mühe erinnern konnte, reicht es doch zu einer groben Einordnung in den Kreis der dardischen Sprachen, die denn nach der Grammatik in Teil V. (p. 71—74) auch versucht wird. Ergebnis davon ist, daß das Woṭapūrī besonders dem Ostdardischen, vor allem den Sprachen um das Indusknie, nahesteht, dabei aber auch einen auffallenden Anteil eigentlich „indischer“ Wörter enthält, wie *pyānī* „Wasser“ u.a.. Grammatik, Wörterverzeichnis und Texte sind mit der bei BUDDRUSS nun schon gewohnten Sorgfalt und Übersichtlichkeit dargestellt. Hier noch einige historische Bemerkungen dazu.

P. 99 *dusūn* „Mond“: hier hätte pali *dosinā* „Mondnacht“ (neben *juṅhā* ds.) nicht unerwähnt bleiben dürfen (vgl. Rez., *Zwei Probleme der mittelindischen Lautlehre* p. 29).

P. 104 *gyet* „Arsch“ mit seinen Verwandten sawi *gātu*, gb. *gatā* u.a.: vgl. nageri-burušaski *gīt* „After“, das freilich aus hunza-bur. *gik* ds. dissimiliert scheint (?).

P. 109 *karō* „Bulle“, ‚etym. unklar‘: der Anklang an dravidische Formen mit ähnlicher Bedeutung ist sehr auffallend, vgl. vor allem tamil *kaṭā* (*kaṭavu*, *kaṭāy*) „male of sheep or goat, he-buffalo“, kurukh *karā* „young male buffalo“ und andere, z.T. mit den Bedeutungen „Widder“ bzw. „junge Kuh“, vgl. BURROW-EMENEAU, *Dravidian Etymological Dictionary* Nr. 943, wo auch skt. lex. *kaṭāha* „a young female buffalo whose horns are just appearing“ verglichen wird.

P. 109 *kaṭān* „nahe“ und verwandte Wörter für „kurz“ in Nachbarsprachen wie sawi *kaṭānū* usw.: vgl. skt. lex. *khaṭṭana* „Zwerg“, wozu auch zig. *xarno* „kurz, niedrig“, Siegmund A. Wolf, Großes Wörterbuch der Zigeunersprache (romani tšivi) s.v. Ein neues Beispiel für dardisches Wortgut, in Sanskritkoṣi vgl. auch Rez. IIJ IV (1960), p. 164 zu BUDDRUSS' Pashai-Materialien.

HERMANN BERGER, Kalkutta

E. BENVENISTE: *Etudes sur la langue Ossète* (Collection linguistique publiée par la Société de Linguistique de Paris LX), Paris, Klincksieck 1959.

Bien peu de travaux de linguistique ossète ont paru en Occident depuis la publication de *Die Sprache der Osseten* de W. MILLER dans le Grundriss der Iranischen Philologie en 1903: quelques articles et aussi quelques recueils de textes (MUNKACSI, CHRISTENSEN). Le livre de M. Benveniste n'est pas, ne voulait pas être un résumé de l'acquis mais une contribution originale — et combien importante — à la solution d'un certain nombre de problèmes. A chaque instant se manifeste la familiarité de l'auteur avec les langues iraniennes anciennes, notamment l'avestique, le vieux-perse, le parthe et le sogdien, qui lui permet de faire des rapprochements décisifs comme aussi

¹ Er wird von einigen Familien des abgelegenen Dorfes Hopar im Staate Nager verwendet und soll auch dem Mir von Nager bekannt sein. Das System besteht darin, daß vor dem Vokal der ersten Silbe *rm* mit Wiederholung dieses Vokals eingefügt wird, sodaß z.B. bur. *bésan* „was?“ zu *berméšan* wird, *ju* „komm!“ zu *juṛmú*, usw.